

Eberhard Hölscher

Münchens Beitrag zur deutschen Plakatkunst

»Wir sind halt doch diejenigen, die sich bemüht und geackert haben, das ‚Plakat‘ zur Kunst zu erheben« – diese Worte des Malers und Illustrators Leo Putz aus der Zeit um die Jahrhundertwende sind mehr als eine nur private und zufällige Meinungsäußerung eines Münchner Künstlers. Denn Leo Putz war ein sehr angesehener Vertreter des damaligen Münchner Kunstlebens und das vielleicht markanteste Mitglied der von ihm selber im Jahre 1899 mitbegründeten Künstlergemeinschaft »Scholle«, der eine Reihe bedeutender Maler angehörten, die sich zu ihrer Zeit erfolgreich um das Plakat bemüht haben. Diese mithin sehr bewußte Äußerung eines Leo Putz spiegelt daher auch deutlich die damals vorherrschende Meinung und Einstellung der Münchner Künstlerschaft zum Plakate als einem ihrer ernsthaften Bemühungen durchaus würdigen Gebiete der angewandten Graphik wider. Diese ausgesprochen positive Haltung steht allerdings in einem recht unvermittelten Gegensatz zur Auffassung früherer Tage und kennzeichnet einen allgemeinen Gesinnungswandel, der sich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von nur wenigen Jahren in der deutschen Künstlerschaft vollzogen hatte. Denn es handelt sich hier tatsächlich um einen jähen Einbruch der Künstler in ein bisher von ihnen hochmütig verachtetes und streng verpönte Gebiet der angewandten Kunst, und zwar

um die Eroberung einer neuen künstlerischen Domäne – ein Vorgang, der zwei Jahrzehnte zuvor noch nicht möglich gewesen wäre, weil man damals noch unerbittlich zwischen einer freien und einer angewandten oder – um die damalige Situation noch klarer zu kennzeichnen – zwischen einer hohen und einer niederen oder profanen Kunst unterschied. Diese in ihren Konsequenzen für das gesamte deutsche Kunstschaffen so gefährliche und unheilvolle Trennung in zwei Kunstgattungen begann zu Anfang des 19. Jahrhunderts besonders sichtbar zu werden, als ein weltabgewandtes und esoterisches Künstlertum und später auch das L'art pour l'art-Prinzip immer mehr die Oberhand gewannen, wodurch die einst so glückliche Einheit und Bindung von Kunst und Leben zerbrachen.

Entsprechend dieser damals unter den deutschen Künstlern vorherrschenden Haltung hat auch die Münchner Künstlerschaft auf dem speziellen Gebiete des Plakatschaffens während der ersten acht Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts keine bemerkenswerten Leistungen aufzuweisen, die auf eine künstlerische Bewertung Anspruch erheben könnten, obwohl gerade München eine ganz besondere Chance gehabt hätte. Hier hatte um das Jahr 1796 Alois Senefelder sein lithographisches Verfahren entwickelt, das nun auch die Gestaltung und den Druck großer und vor allem farbiger Flächen erlaubte und